



## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, der Schulgemeinde Kerschbach zu Schulzwecken 200 Gulden zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, dem freiwilligen Feuerwehrein in Ranitz 80 fl., dem freiwilligen Feuerwehrein in Kunzendorf 70 fl., dem Militär-Veteranenvereine in Sternberg 50 fl., dem freiwilligen Feuerwehrein in Hrotowitz 80 fl., dem freiwilligen Feuerwehrein in Blumenau 80 fl., den fünf durch Feuer verunglückten Insassen von Louka 50 fl., dem Militär-Veteranenvereine in Welehrad zur Anschaffung einer Fahne 60 fl., dem freiwilligen Feuerwehrein in Straschkau 60 fl. und der Gemeinde Lipowa 80 fl. zu Spenden geruht.

### Zur Lage.

Infolge der Mandatsniederlegung der Herren Georg Fürst Lobkowitz, Ferdinand Fürst Lobkowitz und Alfred Freiherr von Pfeill-Scharffenstein ist die Ergänzungswahl von drei Reichsraths-Abgeordneten im Wahlkörper des großen Grundbesitzes in Böhmen notwendig geworden. Über Anordnung des Herrn Ministerpräsidenten als Leiters des k. k. Ministeriums des Innern wurde diese Ergänzungswahl bereits ausgeschrieben und die Vornahme derselben auf den 14. Jänner 1884 festgesetzt. — Bei der in Böhmen vorgenommenen Ergänzungswahl zweier Abgeordneten des mährischen Grundbesitzes für den Reichsrath wurden die Candidaten der deutsch-liberalen Partei, die Herren Baron Max Rübeck und Aresin-Fatton, ersterer mit 102, letzterer mit 79 Stimmen gewählt. Die Candidaten der conservativen Partei, Baron Badensfeld und Graf Bülow, blieben, ersterer mit 74, letzterer mit 51 Stimmen, in der Minorität.

Es ist bekannt, dass nicht bloß die Wiener Börse, sondern auch die tonangebenden auswärtigen Geldmärkte das österreichische Budget für 1884 mit einer Haufe unserer Staatspapiere begrüßt haben und das auch seither der Cours der österreichischen Renten anhaltende Festigkeit bekundet. Man sollte nun glauben, dass diese Thatsache, welche ein erfreuliches Vertrauensvotum für den österreichischen Staatscredit

involviert, von jedem österreichischen Journal, dem der Patriotismus kein leerer Begriff ist, mag seine Parteilichkeit sonst welche immer sein, mit Genugthuung verzeichnet werden wird. Leider ist dem nicht so. Es gibt hier Blätter, denen die Opposition gegen das Ministerium mehr gilt als der Credit des Staates, Blätter, die es mit ihrer Vaterlandsliebe vereinbaren, dem günstigen Urtheile der in- und ausländischen Geldmärkte über die österreichischen Finanzen direct entgegenzutreten. Zu diesen Blättern gehört in erster Linie die Neue freie Presse, welche in ihrer Börsenwoche hämische Stoffen darüber macht, weil die Renten einen Cours erreicht haben, welcher „ein nicht zu erschütterndes Vertrauen“ in die Zukunft des Staates bezeuge. Weiter schreibt das genannte Blatt: „Die französische Rente ist in wenigen Tagen um mehr als ein Procent gefallen; die österreichische ist gestiegen; der Wert der italienischen Staatsrenten vermindert sich, der Preis der österreichischen und der ungarischen hat sich gehoben. . . Die französische Conversionrente bietet jetzt ein Erträgnis von 4,4 pCt., die österreichische Goldrente ein solches von 4,8 pCt. Das reichste Land der Erde, mit einer Steuerkraft, welche zu den Wundern der Gegenwart zählt, hat einen Credit, welcher sich nur durch eine Vappalie von dem Anwerte unterscheidet, welchen unsere Schuldverschreibungen finden!“ — Statt nun sich dieser vom österreichischen Standpunkte gewiss willkommenen Thatsache zu freuen, lanzelt die „Neue freie Presse“ die Börsen ob ihres unverbesserlichen Optimismus ab und gibt sich alle erdenkliche Mühe, die auswärtigen Geldkräfte von dem Glauben abzubringen, als sei ihre Taxierung des österreichischen Staatscredits eine berechtigte. Ein solches Gebahren bedarf wohl keines Commentars, es richtet sich selbst.

Das Fremdenblatt wirft einen Rückblick auf die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in dem verflochtenen kurzen Sessionsabschnitte und sagt: „Von so kurzer Dauer auch die eben wieder zur Ruhe gebrachte Thätigkeit des Abgeordnetenhauses gewesen, so ist sie doch nicht verstrichen, ohne verschiedene, tief in das praktische Leben eingreifende Fragen anzuregen. Würde bei uns nicht der nationale Widerstreit die Gemüther derart beherrschen, dass ein aus irgend einem Grunde mit einer czechischen oder sonstigen slavischen Aufschrift versehenes Couvert die öffentliche Meinung weit intensiver occupiert, als Angelegenheiten, welche die Wohl-

fahrt von Millionen berühren, so würde die Discussion einen reichlichen Stoff zu nutzbringenden Erörterungen finden. Das Unfallversicherungs-Gesetz eröffnet die Perspective auf eine neue Organisation der Elemente der Gesellschaft, bahnt durch eine starke Initiative eine Verbindung jener Massen mit der socialen Ordnung und den modernen Rechtsinstitutionen an, welche denselben gleichgiltig gegenüberstehen und deshalb für alle anarchischen Bestrebungen eine leicht zu erringende Beute abgeben. Der mächtige Aufschwung der Industrie und die Unterwerfung der kräftigsten Motoren unter ihre Zwecke hat die Zahl der Unfälle, von denen die Arbeiter betroffen werden, in geradezu beunruhigender Weise vermehrt, auf den Segen der Industrie schwere Schatten geworfen. Der Gedanke, die Arbeiter oder ihre Angehörigen, welche auf dem ehrenvollen Schlachtfelde der Arbeit verunglücken, vor dem Elende zu bewahren, um ihnen für ihr ferneres Leben einen Halt zu gewähren, welcher sie mit der Gesellschaft verbindet, ist vielleicht die schönste Blüte unserer Zeit, welche nach Formen ringt, um die humanitären Ideen aus allgemeinen Sentenzen in Thatsachen umzusetzen.“

Die Norddeutsche allgemeine Zeitung bespricht in einem Wiener Briefe die parlamentarische Lage in Oesterreich und bemerkt: „Das Cabinet Taaffe hat das neue Haus des Reichsrathes durch einen Act weitblickender Staatsweisheit, die socialpolitische Vorgabe über die Unfallversicherung und durch ein Expofé über die finanzielle Situation des Reiches eingeweiht, welches allen, die nicht der Parteilichkeit verfallen sind, unantastbaren Beweis bot, dass das Deficit wesentlich gesunken, dass es nur noch einer kleinen Anstrengung bedarf, um es ganz zu beseitigen, und dass die Regierung, während sie im Begriffe steht, auch diese entscheidende Aufgabe glücklich zu lösen, zugleich auf allen Gebieten des culturellen und wirtschaftlichen Lebens befruchtend wirkt, obendrein aber auch noch ein Staats-eisenbahnnetz schafft, welches allen Factoren der nationalen Arbeit schon für die nächste Zukunft unschätzbare Vortheile verheißt.“

Die Neue preussische Zeitung reproducirt die Schlussätze aus der Rede des Berichterstatters Grafen Clam-Martiniß in der Debatte über das Budget-Provisorium und sagt: „In diesen Worten des maßgebendsten conservativen Führers liegt ein ganzes Programm, welches den Beifall jedes einsichtigen Freundes Oesterreichs finden wird.“

## Fenilleton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Kind.

(47. Fortsetzung.)

Flüchtigen Fußes eilte Else dem Dorfe zu. Kurt sah sie eben unter den Weiden auf der Wiese verschwinden und athmete auf; er hatte schlimmere Gedanken gehegt. Als er sah, dass sie oberhalb des Dorfes sich zur Seite wandte, wusste er, wohin sie ihre Schritte zu lenken beabsichtigte. Sie wollte nach dem Dorfkirchhofe, nach dem Grabe ihres Vaters.

Er folgte ihr beinahe auf dem Fuße, wenn auch ungehört und ungesehen. Hinter einer Cyprresse, nahe der Stelle, wo man heute den Müller in die Gruft senkt, blieb er stehen, um in Else's Nähe zu sein. Er sah sie auf der kalten Erde niederknien und ihr Gesicht in den Blumen vergraben. Er hörte sie auch einzelne Worte sagen; einmal war es ihm, als ob er auch seinen Namen gehört, aber vielleicht hatte er sich getäuscht.

Nein, er hatte sich nicht getäuscht! Sie kniete an dem Grabe ihres Vaters, um dem Geschiedenen ihr Herz auszuschütten; es war ihr, als ob er sie hören müsse, als ob sie ihm hier am nächsten sei. Schmerz und Leid pressten ihr die Brust zusammen. Es war ihr, als habe sie auch an dem Vater Unrecht gethan, indem sie Sorgen über ihn brachte, und als ob sie das nun niemals wieder gut machen könne — nie mehr!

Endlich richtete sie sich schwankend auf — sie fror. Die Luft zog kalt herüber und sie hüllte sich dichter in ihr Tuch. Da trat Kurt an sie heran.

„Ich sah dich den Hof verlassen, Else, und bin dir gefolgt,“ jagte er ernst. „Wenn du es mir gesagt

hättest, würde ich mit dir gegangen sein. Dein Vater war ein Mann, den man lieben und hochschätzen mußte. Du hättest nicht allein und so leicht gekleidet gehen sollen.“

Er legte ihr sein Tuch um die Schulter und nahm ihren Arm in den seinen.

Sie zitterte vor Frost und schmiegte sich unwillkürlich dichter an ihn. O, wenn sie in dieser Stunde allein gewesen wäre! Wenn sie ihn nicht zur Seite gehabt hätte!

Ohne ein Wort erreichten sie die Mühle, als es eben im Dorfe neun Uhr schlug.

„Lege dich zur Ruhe, Else,“ sagte Kurt.

„Gute Nacht!“ flüsterte sie leise.

Sie war müde — todtmüde. Sie sehnte sich nach Schlaf und Vergessenheit, und beides kam. Kaum hatte sie sich auf ihr Lager ausgestreckt, da senkte sich der Schlaf auf sie herab. Sie hatte sogar ihr Gebet mit in den seligen Traum hinübergenommen.

Sie schlief bis an den hellen Morgen. Mit dem Erwachen kam aber wieder der Gedanke an den herben Verlust, den sie erlitten, und tausend andere Gedanken. Ihre Thränen flossen aufs neue, aber dennoch war sie ruhiger. Sie hörte Kurt im Hause sprechen.

Sie traf ihn in der Bohnstube. Jetzt sah sie ihn, wie er war. Am Tage zuvor waren ihre Augen von Thränen verdunkelt gewesen. Er hatte sich vollständig wieder erholt. Er sah beinahe kräftiger aus als je zuvor, aber jedenfalls auch unendlich viel ernster und gekletter.

„Röhrig wird die Zeitung der Mühle übernehmen, Else. Ist es dir so recht? Nachher können wir ja sehen, wie es wird. Entweder kannst du ihn als Werkführer beibehalten, wenn du hierher zurückkehren solltest, oder er mag die Mühle in Pacht nehmen. Heute Abend werden wir nach der Rotenburg gehen.“

Sie sahen sich erst beim Mittagessen wieder. Else hatte inzwischen im Hause ihre Anordnungen getroffen, die für ihr Fortgehen erforderlich waren, und Kurt verabredete dieses und jenes mit Röhrig und ließ sich von manchen Dingen, von denen er nichts wusste, in Kenntnis setzen.

In der Dämmerung kam der Wagen vom Schlosse, um den Baron und seine Gemahlin abzuholen. Else zitterte, als Kurt sie in den Wogen hob. Sie hatte nicht gedacht, dass sie noch einmal wieder nach der Rotenburg gehen würde. Nun gieng sie doch und mit ihm. Aber wie traurig und düster waren ihre Gedanken. Es fiel ihr nicht mehr ein, dass Kurt sie ihres Geldes wegen geheiratet, schon lange nicht mehr. Wie war sie doch so thöricht gewesen und hatte ein reines Glück zerstört.

Und nicht diese Gedanken waren es allein, die sie beschäftigten und quälten. Sie warf einen scheuen Blick auf Kurt, als sie mit ihm dahinsuhr. Es war schon zu dunkel, um seine Züge zu unterscheiden, aber er saß in die Ecke zurückgelehnt, auch gerade im Geiste nicht angenehm beschäftigt. Er hätte viel Glück im Leben haben können, und Else war das Hindernis, welches ihn davon trennte.

Er führte sie in die Gemächer zurück, welche sie seither bewohnt hatte. Auf seine Anordnungen war alles zu ihrem Empfange vorbereitet. An der Thürschwelle verabschiedete er sich von ihr und sie war allein.

Wie heimelten sie die Räume wieder an! Welch ein Contrast gegen die glänzende Stadtwohnung! Der altmodische, bunte Seidenüberzug der Möbel, die Vorhänge, der Teppich, es erschien ihr nichts mehr farblos und verblasst. Im Kamin flackerte ein helles Holzfeuer und verbreitete eine behagliche, angenehme Wärme, und auf dem Tische und der Console standen zwei Blumensträuße — Spätrosen! (Fortf. folgt.)



**Reichsrath.**

Der Bericht der juridischen Commission des Herrenhauses, betreffend 1.) die kaiserliche Verordnung vom 25. Juni 1883, wodurch mit Beziehung auf den § 14 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 die Geltung des Gesetzes vom 28. Februar 1882 betreffend die Einführung von Ausnahmsgerichten in Dalmatien bis Ende Dezember 1883 verlängert worden ist; und 2. den Entwurf eines Gesetzes, womit die Geltung des Gesetzes vom 28. Februar 1882 betreffend die Einführung von Ausnahmsgerichten in Dalmatien für den Gerichtsprengel Cattaro bis Ende Juni 1884 verlängert werden soll, liegt bereits vor. Derselbe schließt mit dem Antrage: „Das hohe Herrenhaus wolle der erwähnten kaiserlichen Verordnung die Genehmigung und zu dem gleichzeitig vorgeschlagenen Gesetze die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen.“

In der Motivierung des Berichtes heißt es u. a.: „Die Regierung begründet ihre beiden Vorlagen gleichmäßig mit der Hinweisung auf den Thatumstand, daß jene betrübenden Verhältnisse, welche die Einführung der hier in Rede stehenden ausnahmsweisen Strafgerichtsbarkeit der Militärgerichte in Dalmatien überhaupt bedingt hatten, nicht nur bei Beginn und während der ganzen Dauer der zweiten Hälfte des Jahres 1883 im Gerichtsprengel Cattaro fortbestanden haben, sondern leider daselbst auch derzeit noch fortbestehen, indem nicht wenige und gerade die an den verbrecherischen Aufständen der letzten Jahre am schwersten theilgenommenen Personen der dortigen Bevölkerung, namentlich des Gerichtsbezirkes Risano, noch immer in Montenegro weilen, und daß es wohl nicht gerecht wäre, gerade diese gefährlichsten Verbrecher mit der Strenge der Ausnahmsgerichte zu verschonen, während dieselben doch gegen ihre minder gravierten Compatrioten in Anwendung gebracht worden sind.“

**Vom Ausland.**

Für Frankreich wächst die Expedition nach Tonkin zu einem kleinen Kriege an, noch ehe der große mit China beginnt. Credite um Credite, Verstärkungen um Verstärkungen werden verlangt, bewilligt, abgeschickt, und man steht immer erst beim Anfange der Operationen. Der Ministerpräsident Ferry hat der Abgeordnetenkammer bereits die neue Creditforderung von 20 Millionen Francs mit dem Antrage auf dringliche Behandlung vorgelegt, noch bevor die letzte vom Senate bewilligt ist. Die Regierung, sagte der Minister, sei der Ansicht, daß die Deputiertenkammer einer gebieterischen Pflicht entsprechen werde, indem sie ihr die Weisung erteile, die Ehre und die Interessen Frankreichs im Orient zu verteidigen. Er begründete die neue Creditforderung auch mit einem Hinweis auf die neue Palast-Revolution in Annam. Als dort vor etlichen Monaten der Hoang-de oder Kaiser Tüdüc starb, hatte er seinen Neffen, den Prinzen Phüdüc, zu seinem Nachfolger bestimmt; dieser bestieg

den Thron, wurde aber nach 48 Stunden durch eine Palast-Revolution gestürzt und Hiep-Hoa auf den Thron gesetzt, und da er sich nur durch die Franzosen halten konnte, so erschien Admiral Courbet vier Wochen später mit einem Geschwader vor dem Hué-Flusse, um ihn durch den Vertrag vom 25. August die Unterwerfung unter Frankreichs Schutzherrschaft unterzeichnen zu lassen. Von dem todten Hiep-Hoa sagt jetzt der „National“: „Dieser Herrscher, welchem der Vertrag von Hué aufgezwungen, war als Geißel in unserer Hand, und wir haben es nicht verstanden, ihn und — seine Staaten gebührend zu schützen.“

Was für Frankreich gegenwärtig Tonkin und China, das ist für England Egypten und der siegreiche Aufruhr im Sudan. In einem Artikel über die Schwierigkeiten im Sudan sagen die „Times“: „England suche vergeblich der Verantwortung für die Thaten einer Regierung zu entgehen, welche ohne England gar nicht existieren würde; in welcher Weise man auch die gegenwärtige Lage betrachte, jene Verantwortlichkeit werde sich doch fühlbar machen. — Der Kairoer Correspondent der „Times“ berichtet unter dem 13. d. M.: „Scherif Pascha hatte gestern eine lange Unterredung mit Sir Evelyn Baring. Derselbe soll sich dahin geäußert haben, daß Egypten nicht imstande ist, den durch die Revolte im Sudan geschaffenen politischen und finanziellen Schwierigkeiten allein entgegenzutreten, daß es gezwungen ist, fremde Hilfe zu suchen, und daß seine natürlichen Bundesgenossen die Türkei und England seien. Er meinte ferner, daß der religiöse Charakter der Bewegung die ägyptische Regierung veranlasst, der türkischen militärischen Intervention vor jener Englands den Vorzug zu geben, daß die finanzielle Hilfeleistung der Türkei nicht gleich wünschenswert erscheint, und daß die Regierung des Khedive unter den bestehenden Verhältnissen sich, ehe sie die türkische Hilfe erbittet, früher bei England Rathes erholen wolle.“

Die zum größeren Theile schon telegraphisch skizzierte Thronrede, mit welcher die spanischen Cortes eröffnet wurden, spricht am Schlusse die Hoffnung auf baldige Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte aus. Sie kündigt ferner ein Gesetz, betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, an. Wenn dieses Gesetz votiert wird, so wäre die gegenwärtige Aufgabe der Cortes beendet, und würde man zu Neuwahlen schreiten. Die Regierung beabsichtigt, einen Gesetzentwurf auf Revision der Verfassung zu unterbreiten, ohne indes eine Constituante zu berufen oder auf die gegenwärtigen Institutionen bezügliche Fragen zur Discussion zu stellen.

In der griechischen Kammer, in welcher gegenwärtig ein heftiges Redeturnier zwischen der Regierungspartei und der von Delhannis geführten Opposition stattfindet, erklärte der Minister des Aeußern: Die Politik Griechenlands sei eine friedliche und zuwartende. Ohne auf eine Störung des Orientfriedens auszugehen, treffe es Vorbereitungen in Voraussicht gewisser Eventualitäten. Der Minister verteidigte sodann die auswärtige Politik gegen die Anschuldigungen Delhannis'.

**Zur Reise des deutschen Kronprinzen nach Rom.**

Aus Genua wird unterm 17. Dezember gemeldet: Gestern um 4 Uhr besuchte der deutsche Kronprinz die Municipalität, bei welchem Anlasse er dem Bürgermeister die lebhaftesten Gefühle der Dankbarkeit für den ihm bereiteten Empfang aussprach und ihn bat, dieselben auch der Bevölkerung bekannt zu geben. Beim Verlassen des Municipalitäts-Gebäudes wurde der Prinz mit lebhaften Zurufen begrüßt. Beim Empfange der Behörden gab der Kronprinz dem Präfecten gegenüber der größten Neigung für Italien, namentlich für Genua und die Provinz Ausdruck, von welcher er so angenehme Erinnerungen bewahrt habe. Die Localbehörden sowie der englische Consul wurden zum Diner geladen. Der Bürgermeister wird ein Manifest an die Bevölkerung erlassen. — Bei dem Diner zu 22 Gedecken saß Herr v. Reudell zur Rechten, der Bürgermeister zur Linken des deutschen Kronprinzen. Der Prinz trank auf das Wohl der Stadt Genua. Der Bürgermeister brachte einen Toast auf die kaiserliche Familie aus. — Heute um halb 1 Uhr morgens ist der deutsche Kronprinz nach herzlicher Verabschiedung nach Rom abgereist. Die sämtlichen Behörden sowie die Mitglieder der deutschen Colonie waren auf dem glänzend beleuchteten und geschmückten Bahnhofe zugegen. Der deutschen Nationalhymne folgten rauschende Hurrahs der Anwesenden. Eine Compagnie Infanterie erwies dem Kronprinzen die militärischen Ehren. Das Manifest des Bürgermeisters machte einen vorzüglichen Eindruck.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der deutsche Kronprinz empfing heute in Genua die fremden Consula mit Einschluss des französischen. Die deutsche Colonie überreichte eine Ergebenheits-Adresse. Der Prinz sprach mit jedem einzelnen Mitgliede. Er sagte, er sei glücklich, zu constatieren, daß die im Auslande wohnenden Deutschen überall geschätzt und geachtet seien. Er hoffe, sein Besuch in Spanien werde dazu beitragen, die commerciellen Beziehungen Deutschlands mit Spanien zu fördern. — Der Herzog von Aosta passierte gestern Genua auf der Reise nach Rom um 6 Uhr abends; Vertreter der Municipalität und die Geschwader-Officiere begrüßten ihn auf dem Bahnhofe. — Die „Italia“ schreibt: Der Besuch des deutschen Kronprinzen bei dem Papste wurde am 15. d. M. endgiltig zwischen Herrn von Schlözer und dem Cardinal Jacobini festgestellt. Die Genannten werden vielleicht noch eine Besprechung haben, um die Frage der Erwidierung des Besuchs zu ordnen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Mechelmord an einem Polizeibeamten.**

Wien, 17. Dezember.  
Ueber die Ermordung des Polizeiconcipisten Glubek bei Fedlersdorf liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Für Samstag abends halb 8 Uhr war in das Gasthaus des Franz Aschenbrenner in Fedlersdorf, in welchem sich ein Arbeiter-Besetzimmer befindet,

**Die Gesundheitslehre des Mundes.\***

Von Dr. Maximilian Hirschfeld.

**I.**

Wenn die Pflicht und die Ehre des Arztes es erheischt, Krankheiten zu heilen, und der Arzt demnach alle nur möglichen Mittel benützen und in Anwendung bringen muß, um diesen seinen Zweck zu erreichen, so wird er der in der menschlichen Gesellschaft übernommenen Aufgabe noch in viel höherem Grade nachkommen, wenn er bemüht ist, Krankheiten abzuwehren oder wenigstens den Einfluß derselben auf den Organismus abzuschwächen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend haben wir seit mehreren Jahren an diesem Orte eine Reihe von Artikeln, die in das Gebiet der Gesundheitslehre fallen, in möglichst populärer Darstellung veröffentlicht, und glauben daher nicht zu fehlen, wenn wir diesen auch noch einige über die Pflege des Mundes anschließen.

Es ist eine Grundwahrheit in der Gesundheitslehre, daß die Sorgfalt, welche wir der Erhaltung der verschiedenen Organe unseres Körpers widmen, im Verhältnisse stehen müsse mit der Zahl und Wichtigkeit der Berrichtungen, die den einzelnen Organen anvertraut sind, und diesem Grundsatz gemäß gibt es deren wenige, welche eine sorgfältigere Aufmerksamkeit erfordern, als der Mund und die Zähne.

Als Repräsentant des Geschmacksinnes erhalten wir durch den Mund die Kenntniss von den verschiedenen Geschmackseigenschaften der Nahrungsmittel und mittelst diesen kostbaren Sinnes Wink für die Erhaltung unserer Gesundheit, die sich unter der ver-

fährerischen Form des Vergnügens jeden Augenblick erneuern. Die Zähne sind die unentbehrlichsten Gehilfen des Magens bei dem Geschäft der Verdauung, und wird im Munde mit den verschiedenartigsten Substanzen, die unsere tägliche Nahrung bilden, die erste jener allmählichen Verwandlungen vorgenommen, in deren Folge sie zum Nahrungstoffe und zum Mittel für unsere Erhaltung werden.

In den Berrichtungen des Kauens der Nahrung liegt die Wichtigkeit und die hohe Bedeutung der Zähne, daß Dichter selbst, die bei der Idee dessen, was das Leben verschönert, stets Begeisterung ergriff, die Annehmlichkeit des Geschmackes und die Vortheile des Kauens besungen haben, und wenn wir die Geschichte befragen wollten, so würden wir finden, daß mehrere Völker einen so großen Wert auf die Function der Zähne und des Mundes legten, daß sie die Mittel zur Erhaltung derselben bald zum Gegenstande gesetzlicher Verpflichtungen machten. So z. B. war es noch bis vor wenigen Jahren den Türken verboten, sich ohne ausdrückliche Genehmigung eines öffentlichen Beamten einen Zahn ziehen zu lassen. Die Wichtigkeit der Zähne wurde von den alten Aegyptern in einem so hohen Grade anerkannt, daß eine ihrer schwersten und entehrendsten Strafen in dem Herausreißen eines Schneidezahnes bestand.

Wie nöthig aber auch die Vollkommenheit des Mundes zur Erhaltung der Gesundheit und sogar des Lebens sein mag, so möchte vielleicht doch alles, was man in dieser Hinsicht sagen könnte, übertrieben erscheinen, wenn dieser Theil des menschlichen Körpers nicht noch mehr als bloß materielles Interesse hätte, d. h. wenn die Zähne nicht noch andern Zwecken als bloß dem Essen dienen würden, oder um deutlicher zu sein, wenn sie nicht auch Sprachwerkzeug von so hoher Bedeutung wären.

Es ist weiter eine unbestreitbare Wahrheit, daß alle Völker, bei welchen die Verehrung der schönen Künste eine genaue Bekanntschaft mit den Regeln der

Harmonie hervorgebracht hat, welche die menschliche Form auszeichnen soll und jenen feinen Geschmack für das Schöne erzeugt, nie darüber uneinig waren, von welcher Bedeutung die Zähne für die Schönheit der Physiognomie, für die edlere Form des Menschen ist, sondern nur über die Art und Weise, wie die Erhaltung derselben am sichersten und besten bezweckt wird.

Die Idee, auf eine für jedermann faßliche Weise die Kunst zu lehren, seine Zähne bis zum höchsten Alter gesund und schön zu erhalten, ist zwar nicht in allen Theilen neu, aber sie scheint mir bisher nie auf eine Weise entwickelt worden zu sein, daß sie alle die Vortheile gewährt hätte, die man mit Recht davon erwarten darf. Ueberdies müssen heutzutage solche Wissenschaften in einer für jedermann zugänglichen Sprache gehalten sein, dabei aber auch mit Rücksicht auf den abstracten Gegenstand eine Anmuth und Deutlichkeit in der Darstellung bekunden.

Die Frauen hauptsächlich, in deren Natur es liegt, zu gefallen und zu bezaubern, fühlen in seinem ganzen Umfange den Wert, den sie auf die Erhaltung ihrer Zähne zu legen haben. Sie erkennen, daß kein noch so theurer und schöner Schmuck den Verlust der schönen „natürlichen Perlschnur“ zu ersetzen vermag.

Plato will, daß man die Frauen sorgfältig unterrichte, weil nur sie den größten Einfluß auf die physische und moralische Beschaffenheit des Menschen und somit auf das Schicksal der Nation haben. Aber welches Wissen ist ihnen nothwendiger als das, wodurch das leibliche Wohl ihrer Kinder gesichert erscheint, die Erhaltung eines gesunden Kau-Apparates. Es ist Pflicht eines Moralphilosophen, alle Quellen seiner Beredsamkeit zu erschließen, um den mütterlichen Enthusiasmus zu entflammen; aber an dem Arzte, insbesondere an dem Zahnarzte ist es, diesen Enthusiasmus zu leiten.

\* Wir haben bereits an dieser Stelle wiederholt von dem geehrten Herrn Verfasser Original-Artikel, die Gesundheitspflege im Allgemeinen und mit Rücksicht auf die einzelnen Functionen des Körpers in populär-wissenschaftlicher und anziehender Weise besprechend, gebracht, so daß wir das Interesse der Leser der „Gesundheitslehre des Mundes“ im vorhinein als gesichert betrachten zu können glauben. Die Redaction.



von den Arbeitern Johann Till und Alois Siegel eine Arbeiterversammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des 34jährigen Brotaus-trägers Ferdinand Schaffhauser über „antikes und modernes Proletariat“ stand. Zu der Versammlung hatten sich kaum 50 Personen eingefunden, darunter auch einige Frauenpersonen. Als Regierungsvertreter in der Versammlung fungierte der Concipist des Florids-dorfer Polizei-Commissariats Herr Franz Hubel. Der genannte Polizeibeamte war in Uniform und ohne Degen erschienen. Die Versammlung nahm einen ganz ruhigen Verlauf, der Regierungsvertreter fand keinerlei Anlaß, einzuschreiten oder gar die Versammlung auf-zulösen, und um 9 Uhr abends wurde dieselbe bereits geschlossen, nachdem Schaffhauser seinen Vortrag an-standslos beendet hatte. Nach Schluß der Versamm-lung verließ Concipist Hubel das Aschenbrenner'sche Local, um sich in seine Wohnung, Floridsdorf, Haupt-straße Nr. 46, zu begeben.

Es war kurz nach 9 Uhr, als ein Einwohner von Zedlersdorf Namens Robert Hanke und ein Tag-löhner Namens Josef Fleischhacker einen Schuß fallen hörten. Die beiden eilten auf die Stelle zu, von wo die Detonation vernommen worden; bei der herrschen-den Finsternis konnten sie jedoch nur wahrnehmen, daß ein Mann mit zur Erde gekehrtem Gesichte re-gungslos auf dem Boden liege. Die beiden Männer, welche glaubten, daß hier ein Selbstmord vorliege, begaben sich sodann in die Wachtube und theilten ihre Wahrnehmung dem Commandanten der Wachtube mit. Dieser eilte sofort an Ort und Stelle, ließ die Leiche des unbekanntes Mannes in die gegenüberliegende Todtenkammer bringen, und da erkannte er zu seinem Entsetzen, daß er die Leiche des Concipisten Hubel vor sich habe. Ein flüchtiger Blick auf den Leichnam zeigte, daß Concipist Hubel einen Schuß von rück-wärts in den Hals erhalten hatte, der ihn sehr rasch getödtet haben mußte. Der Commandant verständigte telegraphisch das Commissariat Floridsdorf und das Polizei-Präsidium von dem schrecklichen Ereignisse. Bezirksleiter Dr. Altenburger mit dem Revier-Inspe-ctor Gottwald fanden sich alsbald auf dem Thortorte ein, kurz darauf kamen der Polizeipräsident Ritter Krticzka von Jaden, Polizeirath und Chef des Detec-tiv-Institutes Stehling und Polizeicommissär Baron Gorup an. Die Leiche Hubels wurde ärztlicherseits untersucht, wobei man constatirte, daß die Kugel, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem Revolver, und zwar in keiner größeren Entfernung als höchstens fünf Schritte, abgefeuert worden war, in die linke Seite des Halses oberhalb der Schlagader eingedrungen war und daß der Tod jählings schon nach wenigen Secunden eingetreten sein mußte. Hubel dürfte, nachdem der todbringende Schuß gegen ihn abgefeuert worden war, noch zwei bis drei Schritte gemacht haben und dann vornüber zu Boden gestürzt sein.

Polizeirath Stehling ließ noch im Laufe der Nacht die Fußtapfen am Thortorte mit Brettern überdecken, und gestern früh wurden überdies noch genaue Gips-abgüsse dieser Fußspuren angefertigt. Im Laufe der Nacht wurden sieben Verhaftungen vorgenommen. Unter den Inhaftierten befinden sich die beiden Einberufer der Versammlung, Johann Till und Alois Siegel, und der Redner des Abends, der Brotaus-träger Ferdinand Schaffhauser. Zwei der Verhafteten wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt, da sich ihre Schuldlosigkeit herausstellte. Gegen Schaffhauser, der nach 11 Uhr nachts im Gasthause des H. Beranek, Zedlersdorfer Hauptstraße Nr. 58, verhaftet wurde, liegen einige schwerwiegende Verdachtsmomente vor. Es ist zunächst erwiesen, daß Hubel, als er das Local verließ, von Schaffhauser begleitet wurde, und dieser gesteht auch, mit dem Concipisten zusammen das Local verlassen zu haben, behauptet aber, sich bald von dem Polizei-beamten empfohlen zu haben und dann zurückgegangen zu sein. Ein gravierendes Moment ist es ferner, daß Schaffhausers Röhrnstiefel, und zwar sowohl der rechte wie der linke, genau in die Fußspuren passen, welche in der Nähe des Thortortes bemerkt wurden. Im Laufe der Nacht wurden in den Wohnungen der Verhafteten Revisionen vorgenommen, und man fand bei einigen socialistische Flugchriften hochverrätheri-schen Inhaltes. Die Waffe, mit der die Mordthat ver-übt wurde, konnte bisher weder im Besitze eines der Verhafteten noch sonstwo aufgefunden werden.

Franz Hubel, der aus Schlesien gebürtig ist, stand im 39. Lebensjahre und gehörte seit elf Jahren dem Beamtenkörper der Polizeidirection an. Beim nächstbevorstehenden Avancement wäre Hubel zum Polizeicommissär ernannt worden. Er war als gebil-deter und concionter Beamter bekannt. Die Polizei-direction hat gestern für Mittheilungen, welche zur Zustandebringung des Thäters führen, eine behördlich festzustellende Belohnung bis zu dem Betrage von 1000 fl. zugesichert.

Bis in die späten Nachtstunden hinein wurden gestern die Vernehmungen jener Personen, von denen man Aufschlüsse über den Mordmord erhalten zu können glaubt, fortgesetzt, und heute morgens wurde mit den Einvernahmen wieder begonnen. Die Unter-suchung wird hier im Polizei-Agenten-Institute ge-führt; Polizeirath Stehling und Commissär Baron

Gorup haben sich vormittags wieder nach Floridsdorf begeben, um der um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr stattfindenden gericht-lichen Obduction der Leiche beizuwohnen. Als Resultat der bis jetzt gepflogenen Erhebungen läßt sich schon jetzt bezeichnen, daß die Verdachtsmomente, die bereits gestern gegen Ferdinand Schaffhauser vorlagen, nur noch in einem verstärkten Lichte erscheinen, wiewohl er selbst, bisher wenigstens, noch nicht zu einem Ge-ständnisse gebracht werden konnte. Von besonderer Wichtigkeit ist die Aussage der Arbeiterfrau Marie Schabernaß, von welcher in Erfahrung gebracht wor-den war, daß sie sich geäußert, den Schuß gehört zu haben. Die Frau war nämlich um die kritische Stunde auf der anderen Seite des Gehweges, dort, wo sich das Holzlager befindet, gewesen, hatte den Schuß gehört und dann trotz ihrer Kurzsichtigkeit ge-sehen, wie ein Mann raschen Schrittes gegen die Mitte der Fahrstraße gieng und in der Richtung gegen das Beranek'sche Gasthaus verschwand. Die Frau gieng dann selbst zu Beranek, und es ist durch Zeugen-aussagen erwiesen, daß kaum eine Minute vor ihr Schaffhauser das Locale betreten hatte.

Um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr vormittags hat heute in der Todten-kammer des Floridsdorfer Ortsfriedhofes die gericht-liche Obduction der Leiche des ermordeten Concipisten Hubel stattgefunden. Derselben wohnten Staatsanwalt Scheiß, Untersuchungsrichter Dr. Dobranski, die Ge-richtsärzte Dr. Eß und Dr. Klausmann aus Korneu-burg, Polizeibezirks-Leiter Dr. Altenburger, zwei Flo-ridsdorfer Aerzte und Oberlieutenant Hubel, der Bruder des Ermordeten, bei. Das Gesicht des Leich-nams wies auf der Unterlippe Hautabschürfungen und Blutspuren auf, die von dem Auffallen auf Steine herrühren. Nach Bloßlegung des Gehirnes wurde das Projectil, eine kleine Revolverkugel, im Felsenbeine steckend gefunden. Die Kugel war ganz durchsücht und plattgeschlagen. Das Projectil war unterhalb des linken Ohres eingedrungen und hatte den Lappen des linken Kleinen Gehirnes durchlöchert, was nach dem Ausspruche der Aerzte den sofortigen Tod zur Folge hatte. Im Gehirne wurde noch ein von der Kugel ab-gesprungenes Stück Blei aufgefunden, und dies im Vereine mit dem Umstande, daß die Kugel, eine Spitz-kugel kleinsten Kalibers, so tief eindrang, ist ein Be-weis dafür, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein mußte. Nach Beendigung der Obduction wurde der Leichnam in die Wohnung Hu-bels, Floridsdorfer Hauptstraße Nr. 46, gebracht und dort aufgebahrt. (Wiener Abendpost.)

— (Humanitärer Verein Kronprin-zessin Erzherzogin Stephanie zu Ma-rienbad für curbedürftige l. l. Beamte, Professoren und Lehrer.) Das Functions-comité dieses im Juni 1881 constituirten Vereins hat einen Bericht über die bis 20. November d. J. erzielten Erfolge und Leistungen versendet, aus welchem wir Fol-gendes mittheilen zu sollen glauben: Der Verein zählt bereits 24 Stifter, 236 Beförderer und 388 wirkliche Mitglieder. Die Vereinsleitung hat im Vorjahre 11, in der Saison 1883 aber schon 32 Personen den Cur-gebrauch möglich gemacht, diesen Curbedürftigen sind Wohnungen und ärztliche Behandlung unentgeltlich, Bäder und Medicamente zu sehr ermäßigten Preisen zugewiesen worden. Durch den bereits aufgebrauchten Fond und die begründete Hoffnung auf einen Antheil vom Ertrage einer Staats-Wohltätigkeitslotterie ist der Fortbestand dieses nützlichen Institutes vollkommen ge-sichert. Das nächste Streben des Vereins ist dahin ge-richtet, den Mitgliedern die Cur auch in anderen Cur-orten, vor allem in Karlsbad, Teplitz und Franzensbad, möglich zu machen.

— (Todesfall.) In Brünn starb Erwine Frei-frau v. Widmann, geborne Freiin v. Pfeil-Scharffen-stein, Gemahlin des Vandeshauptmannes von Mähren und Sternkreuz-Ordensdame, nach längerer Krankheit.

## Locales.

Die Generalversammlung des Vereins der Frauen der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul. (Schluß.)

Nun erhob sich der in Vertretung Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Fürstbischofs in der Ver-sammlung erschienene hochwürdigste Herr Dompropst Josef Suppan und richtete an die Anwesenden nach-stehende weisevolle Ansprache:

„Vom Herrn ist dies gemacht und wunderbar in unseren Augen! Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre!“ Mit diesen Worten des dankbaren königlichen Sängers begrüßte ich die General-Versammlung des Vincenz-Vereines vor einigen Wochen, mit diesen Worten die Versammlung des Vereines der Frauen der christlichen Liebe heute zu begrüßen, gereicht mir im Hinblick auf die Er-fahrungen, die ich in den 45 Priester-, unter diesen 38 Seelsorgerjahren, in Laibach gemacht, zur wahren Seelenfreude!

Bis zum Jahre 1850 hat die Pfarregeistlichkeit mit einem Bürger die Beiträge für das Armeninstitut gesammelt, und es ist mir gut erinnerlich, welche

Schwierigkeiten wir hatten, dieses Geschäft zu besorgen, opferwillige geeignete Personen zu treffen, die sich demselben unterziehen wollten. — Jetzt aber gibt es beim Vincenz-Vereine, Knaben-Waisenhaus und dem Vereine der Frauen der christlichen Liebe so viele Frauen und Männer, die so freudig die Dienste der christlichen Liebe für die Armen übernehmen und so Großes leisten! Daher kann ich dankerfüllt sagen: Vom Herrn ist dies gemacht und wunderbar in unseren Augen!

Der religiöse Sinn, das katholische Bewußtsein der Stadtbewohner äußerte sich vor 45, 35, 25 Jahren im Besuche des Gottesdienstes, der Predigten u. s. w. viel lebendiger, als jetzt seit einer Reihe von Jahren, aber der in der Liebe thätige Glaube, die christliche Charitas äußert sich jetzt seit mehreren Jahren in großartigen guten Werken, wahren Vincenz-Thaten, viel lebendiger!

Schon vor 30 Jahren wünschte die hochedle, hoch-gedehrte Frau Gräfin Chorinsky, Gemahlin Sr. Excellenz des damaligen Statthalters, den Frauen-Verein in Laibach zu gründen, und weil ich damals als Dom-caplan mit der Führung der Dompfarrgeschäfte betraut war, beehrte sie mich zweimal mit ihrem Besuche, um sich in dieser ihrer Herzensangelegenheit zu beraten. Es gereicht mir noch jetzt zur Erbauung, zur Seelen-freude, wenn ich mich erinnere, welche Liebe zu den Armen und Kranken, welche Sehnsucht, welche Opfer-willigkeit, ihnen zu helfen und den Verein der Frauen der christlichen Liebe hier einzuführen, diese religiöse, edle Dame an den Tag legte; ich segne sie noch im Grabe für ihre Liebe zu den Armen und danke auch für die mir stets bewiesene Gewogenheit und Theil-nahme.

Alle Bemühungen waren damals vergebens, nur fünf oder sechs Personen haben sich als wirkende Mitglie-der, mehrere wohl als beitragende erklärt! Jetzt aber ist der Verein ganz im stillen unter sichtbarstem Segen von oben eingeführt! Und Gott hat es so gesügt, daß er durch besondere Mitwirkung und Bemühung ihrer Tochter, der hochverehrten Frau Gräfin Auersperg, Landespräsidentens-Witwe, gegründet wurde; und die verklärte Mutter, eine wahre Mutter der Armen, sieht jetzt von der Ewigkeit mit Freuden auf das Wirken ihrer Tochter, der Präsi-dentin, ihrer Enkelin, der Secretärin, und den ganzen Verein und ertheilt allen ihren mütterlichen Segen!

Anfang der vierziger Jahre wurde durch milde Beiträge der Wohlthäter zum Wohle armer Kinder die Kleinkinder-Bewahranstalt errichtet und durch die Sorgfalt und Opferwilligkeit edler Frauen geleitet und erhalten. — Seit wenigen Jahren sind aber in Laibach entstanden: das Siechenhaus, das Mädchen- und Knaben-Waisenhaus, das Knaben- und Mädchen-Asyl, der Vincenz-Verein, der Frauen-Verein, alle durch milde Beiträge, aus Liebe und zum Wohle der Leidenden und Armen. Und eben seit wenigen Jahren wurden durch die Nähe und Sorgfalt aller Mitglieder dieser Vereine, durch die Opferwilligkeit und Mildthätigkeit der Be-wohner Laibachs und Krains so erst aunlich große Summen für die Armen gesammelt, gespendet und verwendet; da sie auch für die Herz Jesu- und die Pfarrikirche in der Woche, für die durch Feuer Ver-unglückten in Rosana, Terboje u. s. w. so sehr in Anspruch genommen wurden.

So, das Siechen-, Knaben- und Mädchen-Waisen-haus, der Vincenz- und Frauen-Verein werden noch durch Jahrhunderte fort unseren Nachkommen verkünden, was die christliche Charitas in den siebenziger und achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts für gute Werke gewirkt, welche herrliche Früchte der katholische Glaube getragen!!

Im Hinblick auf dieses alles müssen wir alle aus dankerfülltem Herzen ausrufen: „Vom Gott ist dies gemacht und wunderbar in unseren Augen! Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre!“

Vom Herzen muß ich aber auch allen wirkenden Mitgliedern des Frauen-Vereines Glück wünschen, daß Gott gerade Ihnen die Gnade, das Wollen und das Vollbringen dieses schönen, großen Liebes-werkes gegeben, zum Wohle der Armen und Kranken so freudig und opferwillig wirken zu können! Gott hat sichtbar schon in den ersten Jahren seinen Segen über Ihre Bemühungen ausgegossen, und dies be-rechtigt uns zur Hoffnung, daß noch mehrere Frauen und Fräulein unserer Stadt Ihre schönen Bei-spiele folgen werden!

Vom Herzen muß ich allen Glück wünschen zum Lohne, welchen Ihnen Gott auf die Fürbitte der Armen und ihres großen heiligen Vaters, Vincenz von Paul, gewiß geben wird, wie es die heilige Schrift an vielen Stellen verspricht.

Es können Stunden kommen, in welchen Sie mit Freude und Dank bekennen werden: Diese Hilfe, Linderung, Beruhigung, diese Freude, diesen Trost hat Gott mir gegeben, weil ich im Frauen-Vereine nach Kräften für die Armen und Kranken gesorgt! — Gott wird es Ihnen bei Ihren Familien und Kindern, Ihren Mutterjorgen, bei Ihren Leiden und Wider-



wärtigkeiten alles reichlich vergelten, besonders am Kranken- und Sterbebette! Die Erfahrung lehrt, daß jene, welche viele gute Werke üben, eines sehr sanften Todes sterben. Die guten Werke werden wie tröstende Engel Ihr Sterbebett umstehen und den Angstschweiß von Ihrer Stirne trocknen! Es werden sich an Ihnen erfüllen die Worte der Schrift: „Selig, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach!“ und die Worte einer gottbegeisterten Person: „An der Holschranke der Ewigkeit bezahlt man nur mit jener Münze, welche gute Werke heißt!“ Ich rufe daher im Namen der Armen allen wirkenden Mitgliedern des Vereines, allen großmüthigen Wohlthätern, den barmherzigen Schwestern, allen, die zur Gründung beigetragen, allen, die das Almosen des Gebetes für den Verein gereicht, und wünsche, daß mein Ruf in Stadt und Land, über Berg und Thal widerhallen möchte, ich rufe ein herzliches Vergelt's Gott hier und in der Ewigkeit! Vergelt's Gott, Vergelt's Gott, Vergelt's Gott!“

Nachdem der hochwürdigste Herr Dompropst geschlossen, dankte die Präsidentin des Vereines der Versammlung für das Erscheinen und lud dieselbe zur Theilnahme an der am 22. d. M. am selben Orte stattfindenden Christbaumfeier des Vereines freundlichst ein. Die Versammlung schloß mit einem allgemeinen Gebet.

In diesem für das Seelenheil und das leibliche Wohl der Armen und der weiblichen Jugend so hervorragend segensreichen Vereine (dem ersten derartigen in Oesterreich) — auf dessen Wirken wir noch nachträglich und ausführlich zurückkommen wollen und der in unserem wohlthätigen Publicum so lebhaften Anklang findet — wirken mit hingebungsvollem Eifer als ausübende Mitglieder:

Director: Se. Hochw. Hr. Dompfarrer A. Urbas. — Präsidentin: Gräfin Sophie Auersperg; erste Vicepräsidentin: Gräfin Madeleine Chorinsky; zweite Vicepräsidentin: Frau Francisca Bogaczar; Cassierin: Frä. Marie Suppan; Oekonomin: Frä. Auguste Suppan und Frä. Victoria Melzer; Secretärin: Comtesse Wilma Wurmbrand; Vicesecretärin: Gabrielle Auersperg. — Schwester Oberin Leopoldine Hoppe, Schwester Bernhardine Falmanu, Frau Baronin Anna Lazarini, Frau Baronin Eveline Lazarini, Baronesse Philomena Lazarini, Frau Antonie Kosler, Frau Marie Grasselli, Frau Emilie Preitlachner, Frau Marie Belar, Frau Albine Krusik, Frä. Marie Seunig, Frä. Rosalie Ramos, Frä. Amelie Bohinec, Frä. Theresie Peterca. Se. Hochw. Herr Spiritual Joh. Flis, Herr Prof. Josef Kronberger.

(Audienz.) Se. k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser geruhten am 17. d. M. vormittags Audienzen zu erteilen, und hatte u. a. der Landeshauptmann Gustav Graf Thurn-Balassina die Ehre, empfangen zu werden.

(Militärisches.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten dem Hauptmanne erster Classe Anton Huber von Drög, Evidenz- und Verwaltungsofficier des krainischen Landwehr-Schützenbataillons Nr. 25, anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der stattgehabten Superarbitrierung als invalid erfolgenden Uebernahme in den Landwehr-Ruhestand den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen.

(Ernennungen.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Regierungsconcipisten Wilhelm Pompe in Czernowitz zum Polizeicommissär ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach Ferdinand Staré zum Bezirksrichter in Egg ernannt.

(Schlusskunde für die Aufgabe von Fahrpostsendungen.) In Anbetracht der vor den Weihnachtsfeiertagen außerordentlich zahlreich zur Aufgabe gelangenden Fahrpostsendungen wurde, um die rechtzeitige Abfertigung des Deckelwagens zum Bahnhof-Postamt zu sichern, die Schlusskunde für die Aufgabe von Fahrpostsendungen vom 18. bis inclusive 24. Dezember l. J. auf 6 Uhr abends festgesetzt.

(Laibacher Eislaufverein.) Die angekündigte Hauptversammlung fand am 15. d. M. statt, wobei bezüglich der Mitgliederbeiträge beschlossen wurde, daß sie für die beginnende Saison in der bisherigen Höhe einzubezahlen sein werden, daß jedoch mit der Ausgabe der Mitgliedskarten erst dann begonnen werden soll, wenn es gelungen sein wird, einen geeigneten Eislaufplatz herzustellen. — Wie nämlich der Bericht des Vorsitzenden konstatierte, ist heuer im Spätherbste, als der bisher benützte Teich unter Tivoli wie alljährlich abgesperrt wurde, das angesammelte Regenwasser im Verlaufe weniger Tage gänzlich versickert, und als hierauf der Ausschuss sofort unter Aufgebot aller auf-treibbaren Arbeitskräfte die Dämme durch Behmschlag verstärken ließ, wollte sich leider kein Regen mehr einstellen, um das Becken zu füllen. Unter solchen Umständen mußte sich die Hauptversammlung darauf beschränken, den Ausschuss zur Acquirierung eines ander-

weitigen Eislaufplatzes zu ermächtigen. Wie mitgetheilt wird, ist ein solcher auch „am Kern“ gefunden worden, allein daß am Sonntag eingetretene Thauwetter hat die in Angriff genommenen Arbeiten wieder zunichte gemacht; glücklicherweise hat derselbe andererseits zur Folge gehabt, daß sich auf dem Eislaufplatze unter Tivoli wieder Wasser zu sammeln anfieng, und wenn es noch gelingen sollte, geeigneten Orts die Erlaubnis zu erhalten, das Wasser des hinter dem Tivoli-Schlosse befindlichen Teiches einzuleiten, dann kann das ganze Terrain unter Wasser gesetzt und dasselbe auch wieder im heurigen Winter der Bestimmung gewidmet werden, welcher es bisher schon durch vier Winter zur großen Befriedigung aller Freunde des edlen Eisports gedient hat.

(Für den Weihnachtsfest.) Unter den vielen Novitäten, welche die bestbekannte Firma Thayer und Hardtmuth in Wien für die Weihnachtsaison 1883 vorbereitete, finden vor allem die „Bleuz-Sage“-Briefpapiere und Couverts, sowie die Correspondenzkarten und Couverts desselben Genres, dann ein allerliebster Hühnerstall mit Correspondenzarten und solche in Handschuhform den größten Beifall. Die erstgenannte Novität ist eine sehr glückliche Nachahmung von Alt-Weißner Porzellan, es sind nämlich die betreffenden Papiere, Karten und Couverts mit blauschattierten Blumengewinden geziert, in der Manier, wie eben altes Weißner Porzellan mit solchen bemalt ist; auch die beiden anderen Neuheiten präsentieren sich sehr geschmackvoll und elegant, sowie auch sämtliche Cassetten eine Pierde jedes Schreibstisches bilden und gewiss auch ein willkommenes Weihnachtscadeau. Alle diese und noch viele andere Briefpapiergattungen dieser beliebten Firma halten die hiesigen Papierhandlungen vorrätzig.

Wir haben seinerzeit bereits darauf hingewiesen, daß die bekannte Künstlerin Mathilde Singer in Wien (auf dem Fleischmarkt 1., im Hofe) ein Delicatessengeschäft errichtet hat, das von Wienern mit Vorliebe aufgesucht wird. Wer aber aus der Provinz zu den nahenden Weihnachtsfeiertagen sich nach der Residenz begeben wird, darf wohl nicht verabsäumen, diese rasch populär gewordene Niederlage aller vornehmen Genusmittel zu besichtigen, zumal Mathilde Singer mit außergewöhnlichem Eifer in ihrem Locale eine eigene Ausstellung der für Geschenke gustös abjustirten Delicatessen veranstaltet hat; da gibt es Körbchen mit frischen Blumen voll guter Dinge für Bedermäulchen, wieder Körbchen mit selbstverständlich täglich frischem Wilde behängt, Porzellan- und Majolica-Gegenstände mit Bezug auf Tafel; kurz, alle die Luxusartikel, welche dem verwöhnten, aber auch nicht verwöhnten Magen wohl thun.

(Aus Graz) schreibt man unterm 18. d. M.: Gestern fand das Leichenbegängnis des Abgeordneten Herman statt. Zur Einfegung in der Leichenhalle, welche von den hochwürdigsten Domherren Dr. Hebenstreit und Wöhr vorgenommen wurde, hatten sich eingefunden die Mitglieder des Landesauschusses mit dem Beamtenkörper des Landes, Hofrath Graf Enzenberg mit den Räten und Referenten der Statthalterei, sämtliche in Graz anwesenden Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, die Vorstände des Joanneums, die Lehrkörper der landchaftl. Oberrealschule und der landchaftl. Bürgerschule, Landesgerichtspräsident Schmiedmeyer mit mehreren Gerichtsräthen u. m. a. Der sechsspännige Leichenwagen, welchen die Amtsdienner im Galatrabe und die landchaftlichen Kanoniere in Parade begleiteten, war mit vielen Kränzen geschmückt, unter anderem vom Landesauschusse, von den Landesankalten, von der Citanica in Pettau, von den Slowenen in Graz u. s. w. u. s. w.

(Landchaftliches Theater.) Mit Palms effectvollem dramatischem Gedicht Griseldis, das stets einen günstigen Erfolg erzielt, weil die Handlung musterhaft aufgebaut ist und durch eine glänzende und gedankenreiche Sprache belebt wird, eröffnete gestern Frau Elisabeth Böckel, k. k. Hofchauspielerin, in der Titelrolle ihr auf vier Abende berechnetes Gastspiel. Die geschätzte Künstlerin, welche hier von früheren Gastspielen her bekannt, und beliebt ist, wurde mit lebhaftem Beifalle empfangen und ebenso ward dieselbe nach den Actschlüssen stürmisch gerufen. Die Leistung der Frau Böckel war aber auch Wort für Wort eine ausgezeichnete muster-giltige. Tief ergreifend vor allem war die Scene, wo Griseldis ihr Kind verliert, und jene, wo sie von Percival Abschied nimmt, um wieder in die ärmliche Hütte ihres Vaters zurückzukehren. Das waren echte, der Natur abgelaufte Gefühlstöne, in denen sich alle Seelenqualen eines in seinen Grundvesten erschütterten Herzens wiederpiegeln. Unsere hiesigen Kräfte standen dem geschätzten Gaste wacker zur Seite, und es kann die gestrige Vorstellung nach jeder Richtung eine zufriedenstellende genannt werden. Es freute uns, durch das Gastspiel der Frau Böckel wieder einmal Gelegenheit zu haben, Frä. v. Beck (Ginnera) in einer ihr zuzugewandten Rolle zu sehen, und wie immer, wenn das Fräulein in einer solchen auftritt, war sie auch gestern wieder vorzüglich und stand dem verehrten Gaste würdig zur Seite; reichlicher Beifall belohnte diese treffliche Leistung. Auch Herr Horak (Percival) verdient für seine schöne Diction und maßvolles Spiel vollstes Lob.

Wie wir hören, soll anlässlich des Gastspiels der Frau Böckel am Freitag Shakespeare's unübertreff-

liches Lustspiel: „Die bezähmte Widerspenstige“ in Scene gehen, welche Wahl nach jeder Richtung und namentlich für die jüngere Generation, die hier in den letzten Jahren wenig Gelegenheit hatte, Shakespeare'sche Muse von der Bühne herab zu genießen, eine sehr passende ist. — i —

### Neueste Post.

Wien, 18. Dezember. (Wiener Zeitung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut des Allerhöchsten Handschreibens vom 15. Dezember d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867, § 3, dem Oberstlandmarschall in Böhmen, Fürsten Georg Lobkowitz, die Würde eines erblichen Mitgliedes des Herrenhauses des Reichsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 18. Dezember. Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Montag, den 24. Dezember d. J., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

Wien, 18. Dezember. Die heutige Sitzung des Herrenhauses, in welcher sowohl das Budgetprovisorium als auch die Vorlagen, betreffend die Aushebung der Recrutecontingente pro 1884 und betreffend die Ausnahmegerichte in Dalmatien, zur Erledigung gelangten, war die letzte in diesem Jahre. Nach Erschöpfung der Tagesordnung erklärte nämlich der Herr Ministerpräsident, daß der Reichsrath im Allerhöchsten Auftrage bis zum 22. Jänner 1884 ver-taget sei.

### Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Rom, 18. Dezember. Nachdem der deutsche Kronprinz um 1 Uhr nachmittags den Cardinal Jacobini empfangen hatte, begab er sich mit Gefolge und in Uniform in den Vatican. Die Fahrt dahin war privaten Charakters; der officielle Empfang begann mit dem Betreten der Ehrentreppe, wo päpstliche Gardien in Gala-Uniform aufgestellt waren und der Kronprinz von päpstlichen Functionären empfangen und nach den Privatgemächern des Papstes geleitet wurde. Der Papst gieng dem Kronprinzen bis zur Antichambre entgegen und lud denselben ein, in die Privatgemächer einzutreten. Der Kronprinz verblieb 45 Minuten allein beim Papste und stellte demselben sodann das Gefolge vor, mit welchem der Papst sich in liebenswürdigster Weise unterhielt; er erbat sich schließlich die Erlaubnis zu flüchtigem Besuche der vaticanischen Bibliothek, der Museen und der Basilica und besuchte sodann auf eine Viertelstunde den Cardinal Jacobini, der den Kronprinzen beim Besuche der Peterskirche geleitete. Um halb 4 Uhr kehrte der Kronprinz direct in den Quirinal zurück. Es wird versichert, der Besuch beim Papste habe das Gepräge vollkommener gegen-seitiger Liebenswürdigkeit getragen und sei bar jeglichen politischen Charakters. Eine Erwiderung des kronprinzlichen Besuches soll entfallen, weil Jacobini den ersten Besuch gemacht habe, einer anderen Version zufolge, weil der Kronprinz wegen der unzureichenden Räumlichkeiten beim Botschafter Schölzer auf eine Erwiderung seines Besuches seitens Jacobini's verzichtete.

Paris, 18. Dezember. Die Kammer nahm mit 312 gegen 180 Stimmen den neuen Conting-Credit an.

Kairo, 18. Dezember. Valer Pascha ist nach Suakim abgegangen.

### Verstorbene.

Den 15. Dezember. Demeter Gyurky, Maschineningenieurssohn, 16 Tage, Wienerstraße Nr. 21, Frauen. Den 16. Dezember. Theresia Plewnik, Arbeiterstochter, 8 J., Polanaplatz Nr. 18, Diphtheritis. — Elisabeth Pavlin, Friseursgattin, 42 J., Schusterstraße Nr. 3, Kindbettfieber.

### Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel der k. k. Hofchauspielerin Frau Elisabeth Böckel; erstes Auftreten des Frä. Louise Wallbach: Ein Teufel. Schwank in 3 Acten von Julius Rosen.

### Lottoziehungen vom 15. Dezember:

Wien:	38	23	75	52	5.
Graz:	42	66	83	87	85.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 100 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Millimetern
18.	7 U. Mg.	735.53	+ 0,2	ND.	Schnee	6,10
	2 „ N.	737.08	+ 0,4	D.	Schwach bewölkt	
	9 „ Ab.	737.92	- 1,0	D.	Schwach	Schnee

Tagsüber öfters Schneefälle, nachmittags theilweise Auf- heiterung, abends Nebel. Das Tagesmittel der Wärme — 0,1°, um 1,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radicz.

### Eingefendet.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) 9 fl. 30 kr. ö. W. per complete Robe sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto nach der Schweiz. (188) 4-4



Course an der Wiener Börse vom 18. Dezember 1883.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Eisenbahn-Anleihen, and Aktien von Transport-Unternehmungen with their respective prices.

Zahnarzt

Dr. Hirschfeld aus Wien

erlaubt sich hiemit seinen p. t. Klienten zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er sich nur kurze Zeit hier aufhalten wird.

Sprechstunden täglich von 9 bis 1 und von 2 bis 4 Uhr im Hotel Elephant, Zimmer-Nr. 46/47.

Marsala, bester Sillianer Dessertwein, für Kranke, Reconvalescenten und Magenleidende vorzüglich wirksames und stärkendes Mittel, für Gesunde jedem andern Dessertweine vorzuziehen. - 1 Flasche 1 fl. (4502) 24-9 Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse. Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme effectuirt.

K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt. Bei der am 15. Dezember 1883 stattgefundenen achtzehnten Verlosung der 3proc. Prämien-Schuldverschreibungen der k. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt wurden folgende Obligationen gezogen: In der Gewinnziehung: Serie 25 Nummer 62 mit dem Treffer von fl. 50 000. In der Tilgungsziehung: Serie 151 Nr. 1-100, Serie 2490 Nr. 1-100, Serie 2919 Nr. 1-100, Serie 1859 Nr. 1-100, Serie 2818 Nr. 1-100.

Praktische Weihnachts-Geschenke. Wäsche, Schürzen, Taschentücher, Wirkware, Cravatten, Cachenez, Spezialitäten, Mieder. and zwar: Herren-, Damen- und Kinder-Tag- und Nachthemden, Hosen, Corsetten, Unterröcke, weiss und farbig, Krägen, Manschetten etc. für Damen u. Mädchen nach verschiedenem Schnitt, weiss und farbig. in- und ausländische Fabrikate, aus Baumwolle, Leinen und Seide, weiss und farbig, von fl. 1,50 bis fl. 24 per Dutzend. gestrickte Herren-, Damen-, Kinder-Leibchen, Hosen, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Jagdwesten, Jagdmützen, Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden, Wadenwärmer etc. etc. bekannt das grösste Lager, von der billigsten bis zur feinsten Qualität, in allen Façons und Farben. (Halstücher) aus Wolle und Seide, von 45 kr. bis fl. 8,50. von Hosenträgern, Manschetten-, Krägen- u. Chemisetten-Knöpfen, Cravattenhaltern, Cravattennadeln etc. etc. in- und ausländisches Fabrikat, bester Schnitt, von 60 kr. bis fl. 8,50 empfiehlt bei grösster Auswahl zu möglichst billigen Preisen die Wäsche- u. Modewaren-Niederlage C. J. Hamann Laibach, Rathhausplatz Nr. 17. Wäsche eigenes Fabrikat bekannt bester Schnitt und exquisite Arbeit. Wäschestoffe in jeder Qualität, sowohl weiss wie farbig, stets in reichster Auswahl auf Lager. Muster und Preiscurante werden auf Verlangen gratis zugesandt. (5314) 6-4

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke: Große Auswahl in goldenen, silbernen und Nickel-Casdienuhren Wand- und Pendeluhren in allen Größen, französischen u. amerik. Weckeruhren mit und ohne Datumzeiger, Schweizer Spielwerke 1 bis 10 Stücke spielend, mit Harfen, Zither- und Piccolo-Harmonie, ferner mit Trommel- und Glodenspiel, in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen bei (5275) 5-4 Josef Geba, Elefantengasse Nr. 11. Uhrmacher,